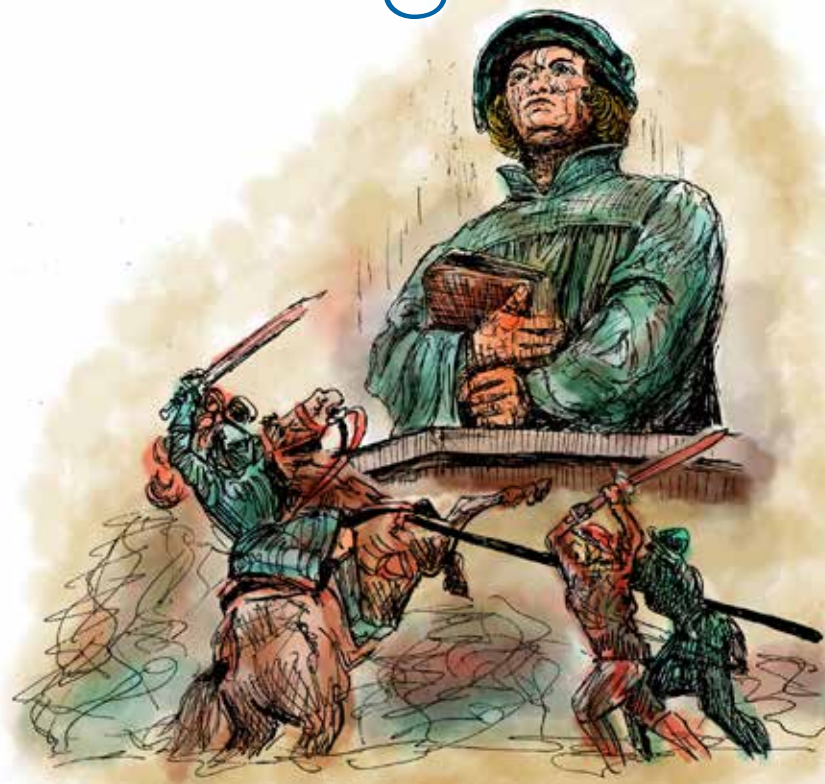


Judith Engeler Als Huldrych Zwingli am 1. Januar 1519 sein Amt als Priester in Zürich antrat und zum ersten Mal im Grossmünster predigte, tat er dies gleich mit einem Paukenschlag. Er brach mit der herkömmlichen Predigtradtion, die sich auf liturgische Bibeltex-te und auf die Heiligen des jeweiligen Sonntags konzentrierte und begann, das Matthäusevangelium fortlaufend auszulegen. Der Bruch mit Traditionen blieb Programm: In den zwölf Jahren von Zwinglis Tätigkeit in Zürich blieb kaum ein Stein auf dem anderen.

Zwingli: Bruch mit Traditionen ist Programm



Alter von 23 Jahren in Glarus an und am-tete dort als rom-treuer Volkspriester. 1515 begleitete er als Feldprediger der Glarner das päpstliche Heer, das bei Marignano eine blutige Niederlage erlitt. Die Erfahrungen, die Zwingli im Krieg gemacht hatte, liessen ihn zum entschiedenen Gegner jeglichen Sold-dienstes werden und er verliess den Ort Richtung Einsiedeln. In den gut zwei Jahren, in denen Zwingli im Kloster- und Wall-fahrtsort arbeitete, trat der poli-tische Charakter seiner

HISTORIE

Ein Bauernsohn aus dem Toggenburg predigt gegen den Solddienst.

Ulrich Zwingli (er selber nannte sich später Huldrych), 1484 geboren in Wildhaus, genoss eine gute Schulbildung und wurde nach dem Studium in Wien und Basel zum Priester geweiht. Seine erste Stelle trat er im

THEOLOGIE

Ad fontes! Der Humanist Zwingli stellt die Bibel wieder in den Mittelpunkt des christlichen Lebens.

Zwingli wurde durch die Lektüre von Schriften des Erasmus nachhaltig beeinflusst. Des-sen Betonung der stark ethisch geprägten, persönlichen Christusbefolgung beeindruckte Zwingli. Als Humanist wandte der Toggenburger sich auch den Quellen zu, lernte neben Griechisch auch noch Hebräisch und



HIER UND HEUTE

Zwinglis Anliegen ist heute noch essenziell, schreibt Peter Opitz (Bild), Professor für Kirchengeschichte:

«Sie werden lachen – die Bibel», hat einst der Schriftsteller Bertolt Brecht auf die Frage geantwortet, welches in seinen Augen das wichtigste Buch der Weltliteratur sei. Genau dieses wichtigste Buch der Weltliteratur bil-



det den Ausgangspunkt der Reformation Zwinglis. Nicht, als ob dieses Buch vor Zwingli völlig unbekannt ge-wesen wäre. Im späten Mittelalter war es allerdings von der Kirche und ihren Bischöfen gleichsam in Schutzhaft genommen worden: Bibeltex-te wurden im Gottesdienst gelesen und gesungen, aber auf

Latein, das niemand verstand. Schon 1516 hat Zwingli dieses Bibelbuch ganz neu entdeckt, nicht als Textbuch der Kirche, und auch nicht als Zeugnis einer fremden Religionsgeschich-te, sondern als Medium, durch das Gott sel-ber ihn anredete, ja mit allen Menschen zu ihrem Besten ins Gespräch kommen wollte. Diese Einsicht wollte er teilen, mit allen Men-schen in der Eidgenossenschaft. Die Frage, ob Reformation noch aktuell ist, ist die Frage, ob ein redender Gott noch aktuell ist, und damit auch, ob es so etwas wie «christliche Kirche» überhaupt gibt.

las die Bibel in den Ursprachen. Wann er zum Reformator wurde, wird in der For-schung viel diskutiert. In späteren Zeugnissen sagte Zwingli von sich selber, dass er schon ab 1516 das «Evangelium» gepredigt habe. Damit meinte er eine eindeutige Hin-wendung zur Bibel, zum «sola scriptura» (al-lein die Schrift). Deshalb war es konsequent, dass Zwingli sich später vehement gegen den Ablass und die Heiligenverehrung einsetzte, also gegen Bräuche, die aus seiner Sicht kei-ne biblische Grundlage hatten. Zwinglis Ziel: Das Angesicht Christi, welches das reine An-gesicht des gütigen und gnädigen Gottes ist, soll wieder sichtbar werden, indem es von menschlich-religiösen Verunstaltungen gereinigt wird. Zwinglis Leitspruch stand deshalb passend in Matthäus 11,28: Kommt alle her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch Ruhe geben.

WIRKUNGSGESCHICHTE

Von Zürich über den Globus: Zwingli ist ein Pionier des Protestantismus.

Zwinglis Ausstrahlung auf Europa und den weltweiten Protestantismus ist erheblich, obwohl seine theologische Nachwirkung im Vergleich mit denjenigen Luthers oder Calvins gering erscheint. Viele Zeitgenossen ha-



ben ihn als theologischen Vater und Lehrer bezeichnet. Dazu gehören unter anderen der Basler Reformator Johannes Oekolampad, Wolfgang Capito und Martin Bucer aus Strassburg und nicht zuletzt Heinrich Bullinger, der als Zwinglis Nachfolger die Geschie-de der Zürcher Kirche über 40 Jahre leitete und mit seiner umfangreichen Korrespondenz die Zwinglische Reformation in ganz Europa ver-breitete. Die Impulse der Zwinglischen Reformation auf das politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben der protestantischen Schweiz sind so zahlreich, dass ihre vollständige Erwähnung den vorliegenden Rahmen sprengen würde. Die Landeskirche des Kantons Zürich beruft sich beispielsweise direkt

auf das Erbe Zwinglis und Bullingers und auch die Thurgauer Landeskirche weiss sich in ihrer Kirchenordnung der Reformation verbunden.

500 JAHRE REFORMATION



Reformator Ulrich Zwingli hat 1519 in Zürich sein Pfarramt angetreten. Zum 500-Jahr-Jubiläum der Zürcher Reformation beleuchtet der Kirchenbote im Jahresschwerpunkt 2019 zentrale Texte aus ihren Anfängen. Wir bringen sie in Verbindung mit den wichtigsten Ereignissen, die auf der «Zwinglitüre» des Grossmünsters in Zürich abgebildet sind. Jeder Beitrag beleuchtet vier Aspekte: Historie, Theologie, Wirkungsgeschichte und Aktualitätsbezug. In dieser Nummer: Einführung.